

Deutsche botanische Monatschrift.

Organ für
**Floristen, Systematiker und alle Freunde der
heimischen Flora.**

Herausgegeben

von

Prof. Dr. G. Leimbach

zu Sondershausen.

Erscheint allmonatlich
in der Stärke von min-
destens einem Druck-
bogen.

Abonnementspreis
durch die Post oder di-
rekt bezogen halbjähr-
lich 3 Mark.

II. Jahrg. Nr. 3.

März.

1884.

Inhalt: Erck, die b. Hannover vorkommenden Salices hybridae Ehrhartianae. Sarnthein, Exkursionen in den Brenner Alpen. Gelmi, Rosa arvensis und ihre Formen in der Flora von Trient. v. Üchtritz, Kurze Bemerkung über Hieracium vulgatum × Schmidtii im Schwarzb. Thale bei Rudolstadt. Mylius, Flora der oberen Freiburger Mulde. Örtel, die Rost- und Brandpilze Thüringens II. Korrespondenzen: Waldner, Geisenheyner. Antwort auf die in voriger Nr. gestellte Anfrage. Botanischer Tauschverein in Sondershausen. Verkäufliche Pflanzen. Inserate.

Über die Salices hybridae Ehrhartianae Wimm. im allgemeinen und die bei Hannover vor- kommenden Formen derselben insbesondere.

Von C. Erck,
Forstmeister a. D.

Vor nunmehr fast 100 Jahren entdeckte der Inspektor der Königlichen Gärten, Apotheker Friedrich Ehrhart zu Hannover, in der Umgebung dieser Stadt zwei bis dahin noch nicht bekannte Weiden und beschrieb dieselben in seinen „Beiträgen zur Naturkunde etc., Hannover 1790“, pag. 100 des VI. Bandes, unter den Namen *Salix undulata* und *Salix mollissima*. Diese Weiden wurden bis in die neuere Zeit von den Botanikern für selbständige Arten gehalten und erst Wimmer erkannte die hybride Natur derselben und konstituierte aus ihnen und einigen verwandten und ähnlichen Formen eine besondere Abteilung der hybriden Weiden, welche er dem Entdecker zu Ehren „*Ehrhartianae*“ (*Sal. eur.* pag. 140) nannte.

Denjenigen Botanikern, welche Veranlassung gehabt haben, sich mit dieser Gruppe von Weiden eingehender zu beschäftigen, wird nicht entgangen sein, dass sich in die Diagnose und Nomen-

klatur der einzelnen hierher gehörigen Formen eine grosse Verwirrung eingeschlichen hat; ihnen werden deshalb, wie ich hoffe, die nachfolgenden anspruchslosen Mitteilungen nicht unwillkommen sein. Verfasser hatte Gelegenheit, die wichtigsten der Ehrhartschen Weiden am „schnellen Graben“ (loco classico!) bei Hannover eine Reihe von Jahren hindurch sorgfältig und andauernd zu beobachten und glaubt deshalb, sich eine genauere Kenntnis derselben erworben zu haben. Zur richtigen Beurteilung kritischer Weiden (zu welchen die Bastarde in der Regel schon an und für sich zu zählen sind) genügen die oft so mangelhaften und unvollständigen Exemplare der Herbarien nicht. Derartige Weiden müssen an gehörig gezeichneten Stämmen eine ganze Vegetationsperiode hindurch beobachtet werden, um ein vollständiges Bild der Pflanze zu erhalten. Um aber für das Herbarium brauchbare Exemplare zu gewinnen, sind ausser den Blüten- und Fruchtzweigen noch in Zwischenräumen von etwa 6 Wochen Zweige mit charakteristischen Blättern und Nebenblättern aufzulegen, daneben aber auf der scheda Vermerke über diejenigen Beobachtungen zu machen, welche sich an der getrockneten Pflanze entweder gar nicht, oder doch nur mit Schwierigkeit und Unsicherheit machen lassen. Hierher sind namentlich zu rechnen die Farbe und Form sowie das Grössenverhältnis der zarten Blütenteile, der Glanz und die Farbe der Blätter und der Umstand, ob die Blätter eben oder wellig, ob die Nebenblätter häufig und dauerhaft oder selten und hinfällig, ob die Kapseln fruchtbar sind oder unfruchtbar welken und abfallen u. s. w.*)

Die Ehrhartschen Weiden sind, mit alleiniger Ausnahme der seltenen und wenig bekannten *S. triandra* \times *cinerea* Wimm., sämtlich Bastarde von *S. triandra* Lin. und *S. viminalis* Lin. Die Richtigkeit der desfallsigen Wimmerschen Prognose ist bezüglich einiger Formen durch Wichura auf synthetischem Wege bestätigt, indem dieser mittels künstlicher Befruchtung solche von den Ältern gewann. Die einzelnen Formen dieser Weiden (*S. undulata*, *foliolosa*, *Trevirani*, *hippophäifolia* und *mollissima*) sind allerdings zum Teil schwierig zu unterscheiden, wenn man dies durch Beobachtung einzelner bestimmter Merkmale bewirken will; denn eine starke Variabilität gehört zu den besonders hervortretenden Eigentümlichkeiten der hybriden Weiden. Fasst man dagegen den Gesamtcharakter und eine Mehrzahl von Merkmalen der Weiden ins Auge und legt daneben das Hauptgewicht auf die Beschaffenheit der Blätter, so wird es nach Vervollständigung der erforderlichen Beobachtungen gelingen, die bislang unterschiedenen

*) Verfasser hofft, demnächst eine Anzahl guter Exemplare der Hannoverschen Ehrhartianae im Tauschvereine zur Verfügung stellen zu können. [Wird mit grossem Dank angenommen. D. Red.]

Ehrhartschen Weiden in eine etwas grössere Reihe von genügend charakterisierten stabilen Formen aufzulösen. Dabei werden auch die zum Teil noch problematischen ♂ Weiden dieser Gruppe als gleichwertige Formen aufzustellen sein. Es würde den Einsender sehr erfreuen, wenn diese Zeilen zu einem Vorgehen in der bezeichneten Richtung den Anstoss geben sollten.

Für eine eingehende Aufklärung gerade der Ehrhartschen Weiden liegen aber besondere Gründe vor. Zunächst sind in dieser Weidengruppe (mit Einschluss der Stammeltern) die „edelsten“ Weiden der Korbweidenzüchter zu suchen. Schon Virgil zog seine Saliceten seinen Oliven-Plantagen und seinen berühmten Kohlfeldern vor, weil sie (die erstern) ihm höhere Erträge lieferten. Heutzutage besteht kein Zweifel mehr darüber, dass durch die rationelle Kultur der Flecht- und Bandweiden dem Boden die höchste Rente abgewonnen wird. So hat denn auch dieser Kulturzweig in Verbindung mit der Industrie der Korbflechterei in den Kulturstaaten unter Vorantritt Frankreichs und Englands eine zunehmende volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt. In den „Weidenschulen“ der Züchter werden zur Zeit 300 bis 400 Sorten von Flecht- und Bandweiden kultiviert, welche zum grossen Teile den Botanikern noch unbekannt sind. Ein stärkeres Eindringen der wissenschaftlichen Weidenkunde in die Weidenschulen und Saliceten der Züchter dürfte aber für beide Teile sehr erspriesslich sein.

Abgesehen von dieser mehr praktischen Seite der Sache scheint aber eine gründliche Klarstellung der Ehrhartianae auch für die Weidenkunde selbst von hervorragendem Interesse zu sein, weil diese Weidengruppe sich ganz besonders dazu eignet, an ihr das Wesen der Hybridität zu studieren und näher kennen zu lernen. Es ist in dieser Beziehung von Bedeutung, dass die Blütezeit der Stammeltern 4 Wochen auseinander liegt und dass die elterlichen Weiden durchaus unähnlich sind, ja dass fast durchgehends in den Eigenschaften ihrer Organe eine gewisse Gegensätzlichkeit herrscht.

So findet man:

die Kätzchen (juli, amenta)

bei *S. triandra* langgestielt, von blattartigen Bracteen gestützt, fast kahl,

bei *S. viminalis* fast sitzend, mit unscheinbaren Bracteen versehen, filzig oder wollig;

die Schuppen (bracteolae, squamae)

bei *S. triandra* hohl, grün, ziemlich kahl,

bei *S. viminalis* flach, halbschwarz, wollig;

das Fruchstielchen (pedicellus)

bei *S. triandra* fast so lang als den Fruchtknoten, kahl,

bei *S. viminalis* fehlend oder ganz kurz und dann filzig;

- den Fruchtknoten (germen, capsula)
bei *S. triandra* kahl,
bei *S. viminalis* filzig;
- den Griffel (stylus)
bei *S. triandra* ganz kurz,
bei *S. viminalis* fast von der Länge des Fruchtknotens;
- die Narben (stigmata)
bei *S. triandra* sehr klein, eiförmig, seitlich an den Griffel befestigt,
bei *S. viminalis* fast von der Länge des Griffels, aufrecht abstehend, meistens an den Spitzen gespalten;
- die Honigdrüse (nectarium)
bei *S. triandra* länglich viereckig, etwa $\frac{1}{3}$ so lang als das Fruchtsielchen,
bei *S. viminalis* linealisch, lang, die Basis des Fruchtknotens überragend;
- die Blätter (folia)
bei *S. triandra* im ausgewachsenen Zustande länglich lanzettförmig, zugespitzt, gesägt, ganz kahl, eben,
bei *S. viminalis* sehr lang, linealisch, lang zugespitzt, ganzrandig, am Rande unregelmässig mit Drüsen besetzt, unterwärts angedrückt seidenhaarig und schimmernd oder glänzend, wellig;
- die Blattstieldrüsen (glandulae petioli)
bei *S. triandra* vorhanden,
bei *S. viminalis* fehlend;
- die Nebenblätter (stipulae)
bei *S. triandra* gross, nierenförmig oder halbherzförmig, nach der Spitze der Zweige sich verschmälernd, selten fehlend,
bei *S. viminalis* klein, lanzettförmig, sehr hinfällig und daher häufig fehlend;
- die Knospen und Zweige (gemmae et ramuli)
bei *S. triandra* kahl,
bei *S. viminalis* mehr oder weniger sammethaarig.
(Fortsetzung folgt.)

Exkursionen in den Brenneralpen.

Von Sarnthein.

Dem Quellgebiet der Sill ist trotz seiner reichen Pflanzenschätze in botanischer Beziehung noch immer sehr wenig Aufmerksamkeit zugewendet worden, obwohl dasselbe in allen seinen Teilen durch die nahe Eisenbahn bedeutend leichter zugänglich gemacht ist, als mancher verborgene und dennoch viel besser erforschte Winkel unseres Landes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Erck C.

Artikel/Article: [Über die Salices hybridae Ehrhartianae Wimm. im allgemeinen und die bei Hannover vorkommenden Formen derselben insbesondere. 33-36](#)